

Unter einem Dach mit Flüchtlingen Privathilfe für Asylsuchende

Radiokolleg / Teil 1 - 4
Gestaltung: Nikolaus Scholz
Sendedatum: 31.8.2015 - 3.9.2015
Länge: jeweils ca. 22 Minuten

Fragen und Antworten

Teil 1

- 1. Das Georg Danzer Haus beherbergt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Welche Flüchtlinge haben zurzeit Aufnahme gefunden und wie werden sie betreut?**

Im Georg Danzer Haus leben aktuell vier syrische und vier afghanische minderjährige Flüchtlinge. Sie leben in einer familienähnlichen Struktur und werden neben dem Deutschunterricht sozialpsychologisch betreut.

- 2. Die Gründerin des Georg Danzer Hauses berichtet, dass die jungen Flüchtlinge keine Kindheit im eigentlichen Sinne gehabt hätten. Wie ist diese Aussage zu verstehen?**

Die Jugendlichen sind es seit dem Kindesalter gewohnt zu arbeiten und sich für die Ernährung der Familie verantwortlich zu fühlen. Oft beherrschen sie praktische Tätigkeiten wie Kochen perfekt, sind aber Analphabeten – auch in der Muttersprache.

- 3. Was bedeutet die Abkürzung UMF?**

unbegleiteter minderjähriger Flüchtling

- 4. Marianne Engelmann gründete einen Verein zur Unterstützung von UMFs. Wie nannte sie diesen Verein?**

Fluchtweg

- 5. Wie erlebt Marianne Engelmann das Zusammenleben mit den jugendlichen Flüchtlingen?**

Marianne Engelmann und ihr Lebensgefährte leben ebenfalls im Georg Danzer Haus. Dadurch entsteht das Gefühl von Familie. Das in sie gesetzte Vertrauen erwidern die Jugendlichen, indem sie M. Engelmann mittlerweile das Gefühl geben, mit ganzer Kraft zu ihr und hinter ihr zu stehen; wenn die Jugendlichen dieser Kulturen einmal Familiengefühl entwickelt hätten, dann bestehen beinahe unauflösbare Bande.

6. Warum wurde Georg Danzer zum Namenspatron für das Flüchtlingshaus gewählt?

Marianne Engelmann erzählt, dass Georg Danzer damals als einziger Künstler bereits zu Spenden aufgerufen hätte. Der Name Georg Danzer steht außerdem für soziale Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Menschenrechte. Außerdem beschreibt sein Lied „Erstickter Schrei“ sehr berührend die Situation von Flüchtlingen.

7. Was macht uns der Refrain des Liedes von Georg Danzer eindrücklich bewusst?

Niemand verlässt seine Heimat ohne Grund. Kein Mensch will gerne ein Fremder sein.

8. Wie beschreibt eine ehrenamtliche HelferIn ihre Erfahrungen mit ihrem Einsatz bei den minderjährigen Flüchtlingen?

Die pensionierte Staatsanwältin bemüht sich vor allem um ein afghanisches Brüderpaar. Sie spricht Englisch mit ihnen und versucht auch, ein wenig Deutschunterricht zu geben. Sie hat mittlerweile so viel Vertrauen aufbauen können, dass die beiden mit ihr auch über ihre Flucht reden. Sie zeigt ihnen auch die Stadt und der erste Weg der Stadtbesichtigung führte die drei zur Universität, denn das war der Wunsch der beiden, die später einmal studieren wollen.

Sie findet es beinahe beschämend, für welche Selbstverständlichkeiten die Flüchtlinge dankbar sind bzw. glauben, dankbar sein zu müssen.

9. Welche Aufträge müssen die jungen Flüchtlinge noch erfüllen?

Die Familie in ihren Heimatländern erwartet, dass sie versorgt wird bzw. nachgeholt wird.

10. Wie gehen die Betreuer der Jugendlichen mit diesen Erwartungen um?

Man versucht den jungen Menschen zu erklären, dass der Erwerb der Sprache und eine gute Ausbildung Voraussetzungen dafür sind, um der Herkunftsfamilie auch Unterstützung bieten zu können.

Das Nachholen der Familien wird erst dann möglich sein, wenn man hier selbst auf eigenen Beinen stehen kann.

11. Welches Ziel hat die Bildungsinitiative „Prosa“?

Ziel ist die schulische Unterstützung von jungen Flüchtlingen. So bekommen z.B. im Sommer ausländische Kinder, deren Eltern sich Nachhilfe nicht leisten können, kostenlose Unterstützung.

12. Beschreiben Sie stichwortartig den Lebensweg des Somaliers Adam.

Adams Flucht dauerte sechs Monate. Die Schule, in der er einen Deutschkurs besuchen wollte, hatte keinen Platz mehr frei. Beim Verein „Prosa“ konnte er Deutsch lernen und wurde auch betreut, während er die Matura nachholte. Mittlerweile studiert er als ordentlicher Hörer an der Wirtschaftsuniversität.

13. Wenn ein Staat Flüchtlinge positiv aufnimmt und betreut – in welcher Weise hilft er sich damit selbst, laut Meinung eines Mitarbeiters der Bildungsinitiative „Prosa“?

Die Menschen flüchten aus einem Land, in dem Gewalt, Verfolgung und/oder Krieg herrscht. Sie flüchten bewusst in demokratische Länder, weil sie von Demokratien Frieden und Nächstenliebe erwarten. Bringt man ihnen diese tatsächlich entgegen, wird man in diesen Menschen später immer Bündnispartner für die Demokratie haben.

14. In welcher Weise begegnet der Staat Flüchtlingen manchmal negativ?

Den Aussagen von Flüchtlingen wird kein Glauben geschenkt. Fluchtgründe werden negiert. Den Flüchtlingen werden keine oder keine guten Dolmetscher zur Seite gestellt und daher können sie an Verfahren nicht teilnehmen.

15. Was möchte die Gründerin des Vereins „Flucht nach vorn“ den Menschen gerne vermitteln?

Flüchtlinge haben meistens ganz besondere Stärken und Fähigkeiten, denn nur so kann man die äußerst beschwerliche und belastende Flucht durchstehen. Meist wird jedoch nur darauf hingewiesen, was die jungen Menschen noch nicht können – Sprache, Kultur.....

Dem Verein ist es wichtig, die jungen Menschen selbst zu stärken und auch andere auf die Stärken dieser Menschen aufmerksam zu machen.

Teil 2

16. Wen unterstützt die pensionierte Volksschullehrerin Maria S.? Auf welche Weise?

Maria S. fährt einmal in der Woche von Mödling nach Wien in den 11. Bezirk, um einem afghanischen Flüchtling Deutschunterricht zu geben.

17. Worauf bereitet sich der anerkannte Flüchtling vor?

auf die Staatsbürgerschaftsprüfung

18. Wofür steht der Verein „Connecting People“?

Der Verein sucht Ehrenamtliche, die bereit sind eine Flüchtlingspatenschaft zu übernehmen; d.h. Menschen, die bereit sind, Flüchtlinge bei sich zuhause aufzunehmen und diese zu unterstützen.

19. Die pensionierte Buchhalterin Maria K. hat bereits zwei Flüchtlinge adoptiert. Was erleichtert ihrer Meinung nach die Bereitschaft, eine Patenschaft zu übernehmen?

Maria K. schätzt besonders den niederschweligen Zugang zu den Flüchtlingen. Man kann einander kennenlernen, ohne sich bereits verpflichtet zu fühlen. Die Patenschaft wird wirklich nur übernommen, wenn man das Gefühl hat, dass „die Chemie stimmt.“ Es gibt keinen Erfolgsdruck.

20. Warum hat sich Maria K. entschlossen, ihren Schützling nicht nur zu betreuen, sondern auch zu adoptieren?

Nach dem Schulabschluss hatte ihr Schützling noch nicht den Status eines anerkannten Flüchtlings und durfte somit keine Lehre absolvieren. Maria K. wollte ihn jedoch nicht untätig daheim sitzen sehen; deshalb entschloss sie sich zur Adoption, denn damit war der Weg frei, eine Lehrstelle zu suchen.

21. Wie unterstützen Regina und Emil W. Flüchtlinge?

Sie stellen ihr Gartenhäuschen am Riederberg einer syrischen Familie zum Wohnen zur Verfügung.

22. In welcher Weise wird die Integration der Familie gefördert?

Eine pensionierte Lehrerin gibt täglich Deutschunterricht; ein syrischer Pizza-Wirt unterstützt und begleitet bei Behördenwegen; die Bürgermeisterin steht dem Kindergartenbesuch der Kinder sehr positiv gegenüber; der Familienvater soll den Führerschein machen.

23. Welchen Eindruck haben Regina und Emil W. von der syrischen Flüchtlingsfamilie?

Die Familie, die wahrscheinlich eine gute gesellschaftliche Stellung eingenommen hatte, strahlt trotz ihres Schicksals Optimismus aus und ist bereit in einem fremden Land mit fremder Kultur hart für ein neues Leben zu arbeiten. In Syrien waren sie täglich mit dem Tod konfrontiert und Verwandte wurden zu Grabe getragen.

24. Auch Bruno M. und seine Frau wollen einen Beitrag leisten. Wie handeln sie?

Die beiden folgen einem Aufruf im Gemeinderat und stellen ihren ausgebauten Dachboden, der ursprünglich als Ferienwohnung geplant war, vorübergehend Flüchtlingen als Wohnraum zur Verfügung.

25. Warum entschloss sich die afghanische Journalistin zur Flucht aus ihrer Heimat?

Sie wurde nach einem kritischen Artikel gegen ein Regierungsmitglied verfolgt und bedroht. Sie fühlte sich nicht mehr sicher.

26. Wie schildert sie die Flüchtlingssituation?

Sie erzählt, dass man den Schleppern vollkommen ausgeliefert sei und wisse, dass man sich auf eine gefährliche Sache einlasse. Man wisse vorher nicht, ob man den körperlichen Strapazen gewachsen sein wird und wie Schlepper auf Schwäche reagierten. Von den Schleppern werde man wie eine Ware behandelt.

27. Wodurch gelang es, den Flüchtlingen in Pillichsdorf ein Gefühl von Zugehörigkeit zu geben?

Die afghanische Journalistin hatte von Europa zwar das Bild von demokratischen Ländern, die auch die Menschenrechte achten, aber auch das Bild von egoistischen Menschen. Dieses Bild musste sie revidieren, da sie viel Positives erlebt hat.

Vor allem nachdem Bruno M. einen Artikel in der Lokalzeitung veranlasst hatte, der die Situation der geflüchteten Frauen und Kinder beschrieb, erlebten sich die Flüchtlinge positiv wahrgenommen. Sie wurden begrüßt und hilfsbereit behandelt.

Teil 3

28. Wie viele Asylwerberinnen und Asylwerber aus wie vielen Nationen leben im ehemaligen Hotel „Rittertal“ in Altmünster?

50 Flüchtlinge aus 15 verschiedenen Nationen

29. In welcher Weise wurde der Ukrainerin Katharina in Österreich ganz besonders geholfen?

Die Ärzte in der Ukraine konnten Katharina, die vergebens auf eine Schwangerschaft gewartet hatte, keine Hoffnungen machen. Nach einem medizinischen Eingriff in Österreich ist sie nun schwanger und überglücklich.

30. Wie erleben Katharina und ihr Mann das lange Warten auf einen positiven Asylbescheid?

Die beiden sind sehr zufrieden, dass sie hier ein Zimmer und das Notwendigste zum Leben haben. Für sie bedeutet das - trotz des Wartens - in Frieden und ohne Angst leben zu können.

31. Wie reagierten manche Bürgerinnen und Bürger von Altmünster Ende 2012, als bekannt wurde, dass das ehemalige Hotel Asylanten eine Unterkunft bieten sollte?

Es gab Proteste in Form von Plakaten („Nein zum Asylantenheim und Ja zu Altmünster“) und in Internet – Plattformen. 700 Unterschriften wurden gesammelt, um gegen das Heim zu protestieren. Die Leiterin des Asylantenheimes erlebte diese Zeit geprägt von Wiederbetätigung und Rassismus.

32. Wie entstand die Plattform „Altmünster für Menschen“?

Der Pfarrer predigte von der Kanzel, dass die Flüchtlinge Menschen seien, die vor Krieg, Gewalt und Terror geflohen seien und Schutzes bedürfen. Gemeinsam mit dem Bürgermeister wurde zu einer Diskussion geladen und schließlich schlossen sich 40 Bürgerinnen und Bürger zu der Plattform „Altmünster für Menschen“ zusammen.

33. Der Pfarrer von Altmünster spricht von irrationalen Ängsten der Menschen. Diese Ängste seien es, die eine negative Stimmung gegen Flüchtlinge erzeugen. Welche Ängste spricht er an?

Es seien Vorurteile, Klischees, sowie Unwissenheit und Uninformiertheit, die Ängste in den Menschen aufkommen lassen. Wenn ein Asylantenheim in der Nähe eines Kindergartens oder Altenheims als Gefahr angesehen werde, dann würde die Annahme dahinter stehen, dass es sich bei den Flüchtlingen in erster Linie um Verbrecher handle.

34. Was ist das Anliegen der Plattform „Altmünster für Menschen“?

Die Menschen sollen in der Zeit, die sie in Altmünster als Asylwerberinnen und Asylwerber verbringen, als gute Zeit erleben – unabhängig davon, ob sie einen positiven oder negativen Asylbescheid bekommen.

35. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer können nicht von einem einheitlichen Bildungsniveau der Flüchtlinge ausgehen. Welche Ausbildungen haben die Flüchtlinge?

Das Ausbildungsniveau ist sehr unterschiedlich. Manche Menschen sind Analphabeten und manche Menschen haben eine akademische Ausbildung; manche sprechen Englisch, manche nicht – vor allem die Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak sprechen häufig nur Arabisch, obwohl sie eine gute Ausbildung haben.

36. Welche Erlebnisse schildert die Leiterin des Asylantenheims als besonders berührend?

Wenn Flüchtlinge einen positiven Asylbescheid bekämen, dann lässt die Freude schon Tränen fließen. Ein positiver Bescheid bedeutet, dass die Familie wieder eine Chance auf Zusammenführung hat und manche Paare einander nach zwei oder mehr Jahren wieder sehen können oder ein Elternteil wieder sein Kind sehen kann. Diese Momente der Begegnung und Freude seien sehr berührend.

37. Was hat den Hotelier Sepp Schellhorn dazu veranlasst, ein Mitarbeiterhaus in Gastein als Flüchtlingsunterkunft zur Verfügung zu stellen?

Schellhorn, selbst als Politiker bei den Neos aktiv, hat sich nach einem Gespräch mit einer Salzburger Landesrätin dazu entschlossen, Flüchtlingen in dieser Form zu helfen.

38. Mit welchen Schwierigkeiten wurde Schellhorn konfrontiert?

Der Bürgermeister von Gastein wollte mit allen Mitteln ein zweites Asylantenheim verhindern und Sepp Schellhorn erlebte viele Anfeindungen und persönliche Bedrohungen.

39. Wie erlebte Schellhorn die Ankunft der Flüchtlinge?

Die 36 Männer wurden mit einem Bus vor das Haus gebracht und Schellhorn musste den Lieferschein – wie bei einer Ware – unterschreiben. Dann war er mit den Männern alleine, die außer der Kleidung, die sie am Leib trugen, und einem Sackerl mit Obst nichts bei sich hatten.

40. Schellhorn und seine Mitarbeiter bemühten sich, diese Menschen bestmöglich zu unterstützen. Wie gelang es, einen reibungsfreien Tagesablauf zu organisieren?

Die Männer kommen aus fünf Nationen. Von jeder Nation wurde ein Sprecher gewählt. Müssen Entscheidungen getroffen werden oder sind Probleme aufgetreten, setzen sich diese Sprecher zusammen und finden eine Lösung, die sie ihren Leuten weitergeben. Außerdem ist einer der Sprecher zum „Bürgermeister des Hauses“ gewählt worden. Mit diesen basisdemokratischen Mitteln ist ein friedliches Miteinander gelungen.

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



41. Was berichtet ein Syrer über seine Fluchtgründe und seine Flucht?

Er hatte sein Medizinstudium fast abgeschlossen, als er in die syrische Armee einberufen wurde. Er hatte nur die Wahl, Menschen zu töten oder selbst getötet zu werden. Er entschloss sich zu fliehen und bezahlte 4500 Euro an Schlepper. Seine Flucht führte ihn zu Fuß über Berge, durch Flüsse, durch Länder und manchmal war er mit Bussen und LKWs unterwegs.

42. Was meint Sepp Schellhorn mit dem Wunsch nach einer Willkommenskultur?

Man sollte Ausländer nicht nur dann positiv aufnehmen, wenn sie als Touristen kommen und Geld bringen. Man hat auch eine soziale Verantwortung und muss den Menschen helfen, die Schutz brauchen.

Teil 4

43. Was erzählt Eleonore Schönborn, Mutter des Erzbischofs Christoph Kardinal Schönborn, über ihre Flucht im August 1945?

Frau Schönborn wurde um fünf Uhr morgens aufgefordert, innerhalb einer halben Stunde ihre Wohnung in Brünn zu verlassen und nur so viel mitzunehmen wie sie tragen könne. Die Familie wurde aus der Tschechoslowakei ausgewiesen.

Frau Schönborn erzählt, dass sie zwar in Österreich Verwandte gehabt hätte und dass man Sprache und Kultur kannte, aber trotzdem auch vor dem Nichts stand.

44. Wie denkt Frau Schönborn über die Flüchtlinge, die derzeit nach Europa strömen?

Sie hat großes Mitgefühl und weist darauf hin, dass es diese Menschen schwerer hätten als sie und ihre beiden Söhne damals im August 1945, da diese Menschen in ein fremdes Land mit einer fremden Sprache und mit einer fremden Kultur geflohen seien.

45. Welcher Hinweis liegt Frau Schönborn ganz besonders am Herzen?

Niemand verlässt seine Heimat, wenn er nicht muss.

46. Das Vorarlberger Ehepaar aus Schruns, Helene und Franz Rüdissler setzen sich seit vielen Jahren für Flüchtlinge ein. Was waren ihre ersten Kontakte zu Flüchtlingen?

Während des Bosnien-Krieges nahmen sie zwei Frauen in ihrem Haus auf und teilten ein halbes Jahr das Leben mit den beiden Flüchtlingen.

47. Welchen Friedensbeitrag leistete das Ehepaar nach dem Bosnien-Krieg?

Die beiden leiteten jahrelang Versöhnungsseminare für Kroaten, Bosnier und Serben. Themen: Friedenserziehung und soziales Lernen.

48. Was war der Anlass für das Ehepaar Helene und Franz Rüdissler sich noch intensiver für die Flüchtlinge zu engagieren?

Das Baby einer Flüchtlingsfamilie erhielt einen Abschiebebescheid. Auch wenn dieser Bescheid ein formaler Akt war, so begannen sich die Rüdissler für die Flüchtlingsfamilien, die in Schruns untergebracht waren, einzusetzen.

49. Wie gelang es Helene und Franz Rüdissler ein humanitäres Bleiberecht für die 13 Familien des Asylantenheims zu erkämpfen?

Sie gründeten die Initiative und Plattform „Wir brauchen diese Kinder“. Mitglieder dieser Plattform unterstützten die Flüchtlinge in unterschiedlichster Weise: die Asylanten wurden zu Behörden begleitet, die Kinder bei Schulschwierigkeiten unterstützt und interkulturelle Begegnungen ermöglicht. Aber auch viele Mitarbeiter bei den Behörden bemühten sich um Unterstützung der Initiative.

50. Franz Rüdiger spricht vom Subsidiaritätsprinzip. Welche Probleme waren die Mitglieder der Plattform bereit zu lösen?

Man bot Deutschunterricht an, sowie Hilfe bei der Wohnungs- und Arbeitssuche.

51. Eine Familie, die der Ashkali – Minderheit angehört, erzählt ihre Erlebnisse nach der Flucht aus Serbien. Geben Sie stichwortartig diese Erlebnisse wieder.

1999 Flucht am Beginn des Krieges, zuerst Station Deutschland, dann im Flüchtlingsheim Maria Rast im Montafon, wurde von den Flüchtlingen wie ein 5 Stern Hotel erlebt, dass man sie willkommen hieß hat sich besonders gerührt, das waren sie auch aus ihrer Heimat nicht gewohnt, geblieben ist die jahrelange Angst vor einem negativen Aufenthaltsbescheid, Angst vor der Abschiebung, Mittlerweile hat die Familie das Bleiberecht und der Vater arbeitet in einem Hotel und trainiert die Fußballmannschaft des Ortes. Die Familie ist den Bürgern von Schruns sehr dankbar und fühlt sich wohl wie in einer Heimat.

52. Das Ehepaar Sarangian flüchtete vor neun Jahren aus der Ukraine. Warum?

Herr und Frau Sarangian gehören der religiösen Minderheit der Jesiden an und waren Anfeindungen und zahlreichen Repressionen ausgesetzt.

53. Im Mai 2010 beschließen alle Parteien des Vorarlberger Landtags ein zukunftsorientiertes Integrationsleitbild. Nennen Sie bedeutende Eckpunkte des Integrations-Papiers.

Zuwanderung bringt neue Impulse, Mehrsprachigkeit und der Zugang zu anderen Kulturen erweitern den Wissenshorizont, neue Ideen kommen in das Land Vorarlberg, von der Lebenslust profitieren auch die Einheimischen